

Abschlußbericht zu meinem Stipendium von Mai bis Juli 2014 in Bellwald

Drei Monate hab ich in Bellwald gelebt und gearbeitet. Von winterlichem Schneegestöber über anhaltende Ostwinde bis hin zu einem plötzlichen, sommerlichen Hitzeeinbruch habe ich wohl alle Wetterlagen erlebt, die am Berg zu dieser Jahreszeit so üblich sind und die ich in dieser Weise so gar nicht von meiner grosstädtischen Heimat her kannte.

Dieser Umstand jedoch rückte mich unweigerlich in eine größere Nähe zur Natur, in einen Zustand, auf den ich mich schon lange Zeit gefreut hatte. Mein Hauptmalmotiv, die Kühe, Stiere und Rinder, sind mit dem Wechsel der Jahreszeiten und des Klimas eng verbunden: Anfang Juni werden die Tiere nach einem langen Winter im Stall wieder ins Freie hinausgelassen, wo sie im Frühsommerlicht das frische Gras der umliegenden Wiesen fressen und sich endlich wieder überall 'kratzen' können. Später wandern sie dann Richtung Berggipfel, dem Grünfutter hinterher; ein uralter Rhythmus von Natur, Tier und Mensch, den ich in Bellwald miterleben durfte.

Mein Abenteuer mit den 'Königinnen', wie die Eringer-Kühe im Wallis respektvoll genannt werden, begann an dem Tag, als ich vom Auto aus im Vorüberfahren einen schwarzen Kopf mit weissen Hörnern aus einer offenen Stalltür auftauchen sah. Dieser Anblick war mir vollkommen neu und erinnerte mich sofort an spanische Stiere.

Im Laufe weniger Tage lernte ich die Besitzer kennen, die ihre Tiere im Gemeinschaftsstall am Rande des Dorfes eingestellt hatten. Gespräche über die Tiere und das spezielle Leben mit diesen ergaben sich wie von selbst, wobei mir die Praxis des Kuh-Kampfes zunächst fremd und auch etwas fragwürdig (ist das artgerecht?) erschien. Neben den 'Eringern' gibt es in Bellwald auch 'Braune', unter diesen auch eine 'Original-Braune' mit Horn, die ich später mehrmals porträtierte.

Im Verlauf der drei Monate durfte ich mehrere Kuh-Kampf-Anlässe miterleben (einen bei Raron auf Initiative von Karl Salzgeber), die mir erlaubten, die Faszination der Walliser von ihren 'Königinnen' unmittelbar zu erfahren und zu teilen. Der Stolz der Walliser auf ihre Tiere wurde für mich lebendig und nachvollziehbar, symbolisiert die Eringer-Kuh zum einen eine gewachsene, einzigartige kantonale und regionale Tradition des Landes und spiegelt sie andererseits auch etwas von der Identität der Menschen - ihre Mentalität - wider, was mir mehrfach schmunzelnd bestätigt wurde.

Mich fasziniert die Ur-Kraft und das archaische Verhalten der Tiere, die mit einem sonst eher friedfertigen Gemüt gepaart zu sein scheint. Ich besuchte die Tiere so oft ich konnte und bis es mir gelang, ihre 'Köpfe' auseinander zu halten und ihren individuellen Charakter zu erkennen. Aus meinen Studien vor Ort entstanden Porträts und Skizzen, die ich im Atelier weiterbearbeitete und vollendete. Einen überdimensionierten Kuhkopf in Acryl auf Packpapier pinnte ich draussen an die Vorderseite des Atelierstadels, um den eher ruhigen inneren Dorfplatz symbolisch wiederzubeleben und damit auch mein künstlerisches Tun bei geschlossener Stadeltüre nach aussen hin sichtbar zu machen.

Bis zu meiner Werk-Ausstellung am Tag des offenen Ateliers am 19. Juli konnte ich mehr als hundert interessierte Besucher in meinem Atelier begrüßen, sowohl Touristen als auch Ortsansässige, darunter auch eine fröhliche KiGa-Gruppe aus Fieschertal, mit

denen ich Kuh-Porträts malte, die später im Ort ausgestellt wurden. Auch eine Gruppe angehender Hochbau-ZeicherInnen aus Basel, die eine ganze Woche lang die historischen Stadel von innen und außen fachkundig dokumentierten, interessierten sich für das Innenleben 'meines' Kirchenstadels.

Über die Berichte, die beim Canal 9, dem Walliser Boten und der Aletsch-Goms-Zeitschrift über mein künstlerisches Schaffen veröffentlicht wurden, habe ich mich sehr gefreut. Ebenfalls über die Möglichkeit, meine Werke über meinen Aufenthalt hinaus im Hotel Bellwald präsentieren zu dürfen.

Mein Dank für die unvergessliche Zeit gilt ganz besonders Madelon Spinner, die mir mit ihrem tatkräftigem Einsatz auch kleine Extrawünsche erfüllte sowie ihrem Mann Bruno Spinner, der als Urheber des Vereins und des Stipendiums unvergessen bleibt.

Darüberhinaus danke ich dem Kanton Wallis für die finanzielle Auspolsterung, allen Vorstandsmitgliedern für ihre weitere Unterstützung und schliesslich all jenen Menschen, mit denen ich meine Begeisterung für die Natur, das 'liebe Vieh', den Ort Bellwald und das Wallis teilen durfte.

Die vielen persönlichen, angenehmen Kontakte und Eindrücke während meines Aufenthaltes haben in mir den Wunsch geweckt, meine künstlerische Arbeit in Bellwald im kommenden Jahr auf privater Basis fortzusetzen. Darauf freue ich mich schon.

Theresa Beitzl